

**Zeitschrift:** Zoom : Zeitschrift für Film  
**Herausgeber:** Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst  
**Band:** 42 (1990)  
**Heft:** 17  
  
**Rubrik:** Medien

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Die Legende von der Wüstenwanderung des Heiligen Antonius

Zum Hörspiel von Inez Wiesinger-Maggi

---

MARTIN  
SCHLAPPNER

---

Das Thema ihres Hörspiels, des vierten der für Radio DRS geschriebenen Texte, habe sie nicht gesucht, berichtet Inez Wiesinger-Maggi. Vielmehr sei es zu ihr gekommen. In Colmar, im Museum Unterlinden, des Matthias Grünewalds Isenheim Altar betrachtend, ist sie seiner ansichtig geworden: auf jenem Bild, das, vor einer phantastischen Landschaft sitzend, zwei alte Männer im ernstesten Gespräch zeigt, den Heiligen Paulus (gestorben um 341), Vater des Einsiedlerlebens genannt, und den Heiligen Antonius (251–356). Wie es zur Legende des Paulus gehört, fliegt, im Schnabel ein Brötchen haltend, das dem Heiligen als Nahrung diente, ein Rabe herbei. Die Wüste Oberägyptens, zur Provinz Thebais gehörend, so benannt nach ihrer Hauptstadt Theben, war der Ort der Einsamkeit, an den sich Anachoreten der frühen Christenheit zurückgezogen haben.

Dass Antonius, auch er seither wie Paulus als einer der Thebaiden geehrt, zum Vater der Einsiedler gewandert ist, erzählt natürlich von alters her die Legende. Aufgezeichnet ist diese in

der Sammlung «Legenda Aurea» von Jacobus de Voragine (1230–1298), den man der Vollendung dieses frommen Buches wegen schon zu Lebzeiten als den Glücklichen pries. Als Antonius sich auf den Weg durch die Wüste machte, war er schon neunzig Jahre alt; Paulus, der Ehrwürdige, die Grenze der Lebenszeit ausweitend, stand, als die beiden einander begegneten, im 110. Lebensjahr.

### Geleit für einen Gottsucher

Ein Traum, im Traum wohl die Stimme eines Engels, hatte Antonius zur Wanderung durch die Wüste aufgefordert – zu jenem Ort hin, wo der Uralte in seiner Hütte sass, in ein Kleid aus Palmenblättern gehüllt, mit Brötchen genährt durch den Raben, den ihm Gott beigegeben hatte. Die Sammlung des Jacobus, des in Voragine bei Genua geborenen Italieners, also ist die andere Quelle, aus welcher Inez Wiesinger-Maggi ihren Stoff schöpfte. Die Erinnerung an das Bild in Colmar aber hat, als die Geschichte dieser Wanderung ihr als ein Zufallsfund wieder in die Hände geriet, den Anstoß gegeben, den Heiligen abermals, nun auf der Spur ihres eigenen Textes, in die Wüste zu schicken.

Man bräuchte dieser Darstel-

lung der Genese des Hörspiels nicht unbekümmert Glauben zu schenken, würde in diesem späten Werk, das zweifellos die Quintessenz ihres Schaffens zum Ausdruck bringt, nicht tatsächlich die Notwendigkeit spürbar, dass es, und nicht anders als so, hat geschrieben werden müssen. Angelegt ist das Hörspiel in zwei Teilen, deren erster eine Sprechzeit von 96 Minuten beansprucht; die Dauer des zweiten Teils beträgt dann noch 50 Minuten. Gewidmet ist der erste Teil dem Weg des Antonius durch die Wüste, der nicht nur darum beschwerlich ist, weil die Landschaft hart, die Einsamkeit verzehrend, die Unwegsamkeit verwirrend ist; beschwerlich darüber hinaus eben dadurch noch, dass dem Heiligen allerlei Prüfungen auferlegt werden. Der kürzere zweite Teil sodann zeigt die beiden Alten im Gespräch.

Es gehört zum Humor der Autorin, dass sie einwirft, das Hörspiel sei lediglich deshalb entstanden, weil sie dem störrischen Mann, der sich, von der Sehnsucht nach dem Frieden seines Herzens getrieben, auf den Weg gemacht hat, das Geleit habe geben wollen: aufzeichnend, was der Einsame, in seiner Einsamkeit oft zitternd Hilflöse, vor sich hingesprochen hat; aufzeichnend zudem die Zwiegespräche, auf die er sich, halb sie erbittend, halb ihm aufgenötigt, bei den unerwarteten Begegnungen einliess.

Nicht von all jenen zahlreichen Versuchungen, die zeit seines Lebens auf Antonius einwirkten und die ihn, ihnen widerstehend, berühmt gemacht

haben, handelt also das Hörspiel. Vielmehr von den Prüfungen, die dem Gottsucher, der auf dem Weg nun eben zum Heiligen wirklich ist, bereitet werden – von Tieren, einer Ziege und einem Wolf, einem Adler zuletzt, der davon auch redet, zu welchen Erfahrungen ihm die Schlange oder der Skorpion hätten verhelfen können; und von einem Fabelwesen, das keine feste, keine ständige Gestalt hat, als Körper nicht fassbar ist und seinem wandelhaften Aussehen ständig sich auch wandelnde Farben hinzufügt.

Verwirrung also für Antonius genug, zumal er ein Frommer ist, der seinen Frieden einzig im Absoluten finden zu können meint und der auf diese Weise nicht nur die Menschen, sondern vielleicht auch Gott und, was das Schlimmste ist, sich selber verloren hat. Die Ziege rät ihm, sich auch der Heiterkeit zu überlassen. Der Wolf belehrt ihn, dass einzig der Mut zu sich selbst die Kraft gibt, die Einsamkeit zu ertragen. Das Fabelwesen, dem Augenblick und seiner Schönheit huldigend, mahnt ihn zur Duldsamkeit. Der Adler macht

ihm klar, dass sich im Leben Freiheit nur dort einstellt, wo Bindungen eingegangen werden, keiner sich in der Begier nach absoluter Befreiung in die Lüfte schwingen kann.

Das Gespräch mit Paulus endlich lenkt ihn, der immer die «ganze Wahrheit» in seinen Besitz bringen will, zur Einsicht, dass keines Menschen Weg zum Frieden seines Herzens dem Weg eines anderen gleicht. Dass man über Gott zwar reden kann, ihm indessen näher kommt, wenn man in sein Schweigen eintaucht. Dass der eine in der Stille verweilen kann, der andere aber, redend, lehrend, tröstend zu jenen hingehen muss, die seiner bedürfen. Die Wüste mag, so die Lehre, für den einen der Raum der Dauer sein; für den anderen ist sie das Stück Zeit, die ihn reif macht, das Dienen an den Menschen in Demut auf sich zu nehmen.

«Besuch des Heiligen Antonius beim Heiligen Paulus» auf einem Flügel des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald.



### Ringen um Heiligung

Deutlich also macht Inez Wiesinger-Maggi, indem sie solcherart zwei Heilige, Paulus und Antonius, einander begegnen liess, im Streitgespräch sogar und keineswegs als zwei Männer, die miteinander harmonieren, dem Hörer klar, dass es den Heiligen an sich nicht gibt, sondern nur konkrete Heilige. Der eine wie der andere sind religiöse Menschen, nur religiöse Menschen, und das mit der Ausschliesslichkeit, die den Heiligen wie ein Brand verzehrt.

Antonius aber ist jener Typus des Heiligen, der um seine Heiligung ringen muss, mit zäher Ausdauer, und eben diese seelische Anstrengung lässt ihn, wie Paulus sowohl wie die Tiere ihm vorhalten, immer wieder in die Falle des Hochmutes treten. Er wird, so endlich Vollkommenheit gewinnend, die Demut üben – indem er sich den Menschen,

sie aus seiner Sehnsucht nicht mehr ausschliessend, zuwendet. Paulus schickt den Jüngeren, den als seinen Jünger zu akzeptieren er sich weigert, aus der Einsamkeit in die Welt zurück.

Hat die Autorin, selber eine alte Frau geworden, in diesem Geleit des Wüstenwanderers den Glauben an Gott sinnbildlich gemacht als den Glauben an den «wirklichen Menschen», was genug wäre, ohne dass einer der Versuchung unterläge, Gott im Gespräch persönlich herbeizuzwingen? Unleugbar mit diesem Glauben wäre dann verbunden, was diese Schriftstellerin auch hier wieder aufzeichnet: Lebensklugheit und Toleranz, Scharfsinn und Tiefgang.

Gewiss, das Hörspiel «Die Legende von der Wüstenwanderung des Heiligen Antonius» ist ein langes Hörspiel, das vom Hörer Geduld fordert. Und es ist das literarisch-radiophonische Produkt einer gebildeten Frau, die kein Hehl daraus macht, wieviel ihr auch an dem künstlerischen Bedenken überlieferter, sogenannter klassischer Kultur liegt. Das alles fliesst ein in eine Sprache, die so anschaulich wie reflexiv ist; die so sehr ins Mass geprägt ist, wie sie Lust am Spiel vorführt; die lebensvoll ist gerade durch die kunstvolle Art, wie sich ihre Bilder immer wieder in Gegenbilder verkehren; die Lebendigkeit also sich herstellt in den Widersprüchen, zu denen Worte begabt sind.

### Ein meisterliches Hörspiel

Der Text ist also anspruchsvoll: nach Schauspielern verlangend, die Gestalter von Sprache sind, in einem durchaus traditionellen Verständnis von wirklichem Sprechtheater, wie es so rein, Wirklichkeit schaffend, vielleicht heute einzig noch im Hörspiel, jenseits oder abseits von Schaubühnenhaftigkeit, möglich

ist. Hans Gerd Kübel – ein überzeugend intensiver Grübler, eben in den Modulationen seiner nach innen gesprochenen Selbsterforschung, die so fordernd an sich ist, wie sie nach aussen hochmütig klingt. Jürgen Cziesla, gelegentlich etwas pathetisch schrill, als Paulus, in der abwehrenden Belehrung seines unwillkommenen Jüngers jedoch zuletzt von jener Stringenz, welcher man die Zuneigung anhört. Peter Kner, mit hellerer Stimme, die tönt, als dringe sie ganz natürlich von oben, als Adler; der Wolf von Ingold Wildenauer dunkel, wenngleich im Klang zu beissend. Zunächst, wenn Renate Schroeter ihre Ziege spricht, vielleicht ein bisschen zu nachgiebig gegenüber dem Stimmfall des (nachgeahmten)

Tieres, dann mehr und mehr und nachhaltig die Stimmung der Heiterkeit schaffend. Reich sowohl durch die spielerische Verwandlung des Textes als auch durch dessen Veräusserung durch Klang und Farbe die Darstellung des Fabelwesens durch Barbara M. Ahren.

Dazu die Regie von Mario Hindermann, dramaturgisch exakt und atmosphärisch dicht trotz ihrer Skizzenhaftigkeit, unterstützt durch die Musik von Emil Moser: Sie, nie aufdringlich, doch subtil die Motive antönend, setzt jene akustischen Signale, an denen Hörerinnen und Hörer ablesen können, dass hier einer seinen Weg durch die Einöde geht; in einer Stille auch, die zermürbte, gäbe es nicht dann und wann Töne, die ihn ansprechen – den Wind des Sandsturms, den mönchischen Gesang des Paulus, die Tierlaute, ein Zirpen, das dem Fabelwesen vorausgeht; Töne, immer aus der Weite, aus der Höhe des Raums. Darin, mit diesem Raum korrespondierend, die Stimme des Antonius, die immer auch die unendliche Grösse schauernd widerklingen lässt.

Ein meisterliches Hörspiel. Auf seine Bedeutung ausführlich hinzuweisen, ist nicht einzig die Antwort auf seine Qualität im Literarischen und in der Realisierung; ist angebracht sicher auch aus dem Grunde noch, dass mit dem Beginn des Konzeptes «Radio 2000» aus den Studios von DRS Hörspiele dieses Umfangs nicht mehr zu erwarten sind. Es sei denn, die hier vorgestellte Qualität bewirke die Rücknahme gefällter Entscheidungen. ■■■



### Die Legende von der Wüstenwanderung des Heiligen Antonius

Hörspiel von Inez Wiesinger-Maggi  
 Regie: Mario Hindermann  
 Musik: Emil Moser  
 Sprecher: Hans Gerd Kübel, Barbara M. Ahren, Jürgen Cziesla, Peter Kner, Renate Schroeter, Ingold Wildenauer  
 Produktion: Radio DRS  
 Dauer: 96 Minuten (Teil 1) und 50 Minuten (Teil 2)

Der erste Teil des Hörspiels wird am Dienstag, 11. September, 20.00 Uhr, der zweite Teil am Samstag, 15. September, 10.00 Uhr, beide auf DRS 2, gesendet. Beide Teile werden am 18. September, 20.00 Uhr, ebenfalls auf DRS 2, wiederholt.

**AZ**  
**3000 Bern 1**

**Dr. med. Ernst Sanz**

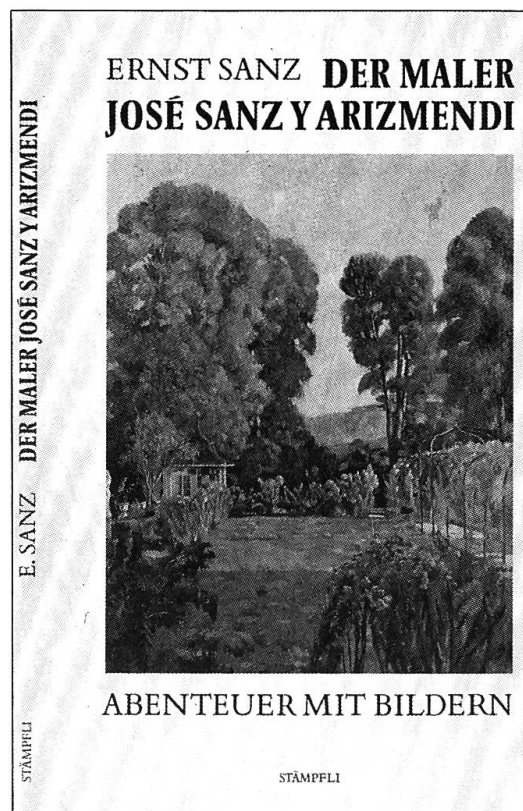
# **Der Maler José Sanz y Arizmendi**

**Abenteuer mit Bildern**

In hervorragender Bildauswahl und mit einfühlungsreichen Texten wird hier von seinem Sohn das Lebenswerk eines Malers – geboren 1885 in Sevilla, gestorben 1929 in Bern – dargestellt, der zu Unrecht bei uns in Vergessenheit geraten ist.



**Verlag Stämpfli & Cie AG Bern**  
Postfach, 3001 Bern



104 Seiten  
17 Farbtafeln  
mehrfarbiger Schutzumschlag  
gebunden  
Fr. 28.–